

Alternatives Ende:

Wie ein glutroter Feuerball hing die Sonne über dem Meer westlich der Geisterinseln, als Atorian an Kayas Seite durch die uralten Steine des Kreises der Seelen schritt. Um seinen Hals lag der Torc, der Königsring, den Generationen vor ihm getragen hatten, zuletzt Darian, aber dieser hatte freiwillig auf den Thron verzichtet. Zwerge und Elfen, Kobolde und Trolle, ja sogar einige Tiefengnome hatten sich versammelt, um der Weihe von Atorian zum König von Northcliff beizuwohnen und gleichzeitig die Vermählung der beiden zu feiern. Das Geräusch riesiger Schwingen, welches sogar das Donnern der Wellen an die Klippen übertönte, ließ alle Anwesenden aufblicken. Anmutig und mächtig näherten sich vier Drachen. Turmalan, der Herr des Westens, seine Flügel so blau wie der unendliche Ozean, und Smaragonn, der Herr des Ostens der so grün leuchtete wie die endlosen Wälder Albanys im Frühling, zogen ihre Kreise über dem Steinkreis. Aventura, die Herrin des Südens, ließ sich als Erstes auf einem der Monolithen nieder. Sie klappte ihre mächtigen roten Schwingen zusammen, die wie flüssiges Feuer in der Abendsonne aufblitzten. Ganz am Ende kreiste ein noch recht junger silberner Drache über den Steinen. Er war der Nachfolger von Aphyllion, dem Herrn des Nordes. Auch wenn es die meisten der Anwesenden nicht mehr miterleben konnten, in drei oder vierhundert Sommern würde Davaburion ein mächtiger Vertreter seiner Art sein, der Herr über alle Drachen und der Träger der Weisheit.

Die letzten Schritte ging Atorian alleine auf den Monolithen im Zentrum des Kreises zu und nannte die Namen all derer, die während der letzten Zeit ins Licht gegangen waren. Torgal, Jeroman, Fendor, Samukal ... Die Trauer war groß, aber dennoch war dies ein glücklicher Tag, denn nun war Albany von den Dämonen befreit, der rechtmäßige König sollte wieder in Northcliff Einzug nehmen und die Völker hatten sich ausgesöhnt. Atorian stellte sich vor den Orakelstein und die Zauberer, endlich befanden sich auch Nebelhexen unter ihnen, begannen eine uralte Weise zu singen. Die Magie war für alle spürbar. Eine Art Summen ging von den Steinen

aus, und es wirkte, als würden sie vibrieren und ihr eigenes Lied anstimmen. Alle Anwesenden, auch diejenigen, die keine magischen Fähigkeiten hatten, nahm Geräusche, Farben und Formen viel intensiver wahr. Es schien, als befänden sie sich an einem anderen Ort, einem Ort von unglaublicher Macht und Weisheit, an dem Zeit keine Rolle spielte.

In silbrigem Licht getaucht manifestierte sich plötzlich eine Gestalt. Zunächst schien sie riesenhaft, viermal so groß wie ein Monolith, aber dann nahm sie die Größe eines normalen, hochgewachsenen Mannes an.

»Atorian, es ist mir eine Ehre, deiner Weihe zum König beizuwohnen.« Readónns Stimme, auch wenn er nun nur noch ein Geist war, klang fest und freundlich, so wie alle, die ihn kannten, sie in Erinnerung gehabt hatten. Seine grau-blauen Augen schweiften über die Festgesellschaft und er nickte zufrieden. »Ein glücklicher Tag.« Er nahm das Schwert von Atorian dem Ersten von Northcliff, das Schwert, welches in der anderen Welt als Excalibur bekannt war, und hielt es Atorian entgegen. Dieser nahm es sichtlich ergriffen an sich und hielt es mit beiden Händen in die Höhe.

Readonn sprach die rituellen Worte, bat um die Erlaubnis der Drachen, Atorian zum König zu weihen und jedes der geflügelten Wesen brüllte seine Zustimmung über das Meer.

Anschließend vereinten die Drachen ihren Feueratem. Eine lodernde Säule aus roten, gelben und orangefarbenen Flammen erhellte den dunkler werdenden Abendhimmel und die gesamte Insel. Vermutlich sah man es in ganz Albany und nun wussten alle – Atorian von Northcliff war der neue König. Tosender Jubel ertönte, als Kaya, mit sichtlich unsicheren Schritten, aber auch einem glücklichen Lächeln zu ihm trat. Nun war es soweit, nach all den Strapazen, Gefahren und Entbehrungen sollte sie mit ihm vermählt werden. Atorian legte ihr einen kleineren, schmaleren Torc um den Hals, dann fiel er auf die Knie.

Nordhalan, der bei Darian und Aramia gestanden hatte, runzelte fragend die Stirn. »Wieso kniet er sich nieder?«

»Vielleicht will er ihr sein Ehre ...« Weiter kam Darian nicht mehr,

denn Kaya stieß einen gellenden Schrei aus, und dann überschlugen sich die Ereignisse. Von überall her regneten Pfeile hernieder, in Umhänge gehüllte Gestalten stürmten durch die Steine, ein Schleier der Finsternis legte sich über die entsetzt aufbrüllenden Drachen und es brachen erbitterte Kämpfe aus. »Dunkelelfen!«, schrie der eine, »Dämonen!«, der andere verzweifelte Mann. Die besiegt geglaubten Kreaturen des Bösen ergossen sich einer vernichtenden Flut gleich über das feiernde Volk und zerrissen wahllos Menschen, Trolle und Elfen in Stücke. Nordhalans Zauberstab sandte gleißende Blitze auf die Feinde, aber ein Dämon stieß ihm von hinten seine Krallen in den Leib und er fiel tot zu Boden. Darians Schrei ging im allgemeinen Kampfplärm unter, als Aramia von dutzenden vergifteter Dunkelelfenpfeilen niedergestreckt wurde. Er selbst schaffte es noch, sich zu seinem Bruder durchzukämpfen, der jedoch, die gebrochenen Augen zum Himmel gerichtet, in Kayas Armen lag. Sie selbst hatte ein klaffendes Loch in der Brust, wo ihr ein Dunkelelfenschwert das Leben ausgehaucht hatte. Darian schlug voller Zorn und hilflosem Entsetzen einem Dunkelelfen den halben Kopf von den Schultern, um ihn herum starben seine Freunde, die Drachen wehrten sich gegen Horden von Dämonen, die über sie herfielen und ihre Schwingen zerfetzten.

In all dem Chaos und dem Gemetzel stand ein einzelner silberhaariger Dunkelelf und lachte durchdringend und böse. Um ihn herum kreisten geflügelte Dämonen, die er mal hierhin, mal dorthin sandte.

»Dal'Ahbrac!« Durch irgendein dämonisches Spiel musste der Dämon doch überlebt und erneut die Gestalt des Magiers angenommen haben. Darian rannte, sein blutiges Schwert in der Hand, in die Richtung des Dunkelelfen. Doch plötzlich strauchelte er, sah unter sich einen sterbenden Dunkelelfen, der ihn verzerrt angrinste und dann seine eigene Klinge hob. Ein gleißender Schmerz fuhr durch Darians Körper, als er in das erhobene Schwert seines Gegners stürzte. Während er fiel, beobachtete er seltsam teilnahmslos und entrückt das um ihn herum tobende Chaos, sterbende Freunde und Verbündete, aber kurz bevor er für immer die Augen schloss, bemerkte er noch etwas anderes. Die Dämonen begannen sich gegen ihren eigenen Herrn

zu wenden und zerrissen nun auch die Dunkelelfen in Stücke. Das Böse hatte gesiegt.

Eine Morgensonne, so blutrot wie das Schlachtfeld über dem sie sich erhob, leuchtete auf die tausenden von Leichen herab. Schon lange waren die Dämonen abgezogen, und hatten sich nun dem Festland zugewandt, wo sie vermutlich das restliche Leben auslöschen würden. Selbst die Raubvögel, die sich an den Leichen gütlich getan hatten, bewegten sich nicht, sondern saßen vollgefressen und träge auf den blutbespritzten Steinen. Alles war totenstill. Selbst das Meer schien sich zu scheuen, diese lastende Stimme zu brechen und die Wellen schlugen nur ganz sachte an die felsige Küste.

Aber nein - auf einmal rührte sich etwas.

Ein Schild, der neben einem von Dämonenkrallen grausam entstellten Krieger aus Northcliff lag, bewegte sich zuckend.

Eine Krähe hob verdutzt ihren Kopf und blickte von ihrem Monolithen herab.

Kurz kehrte wieder Stille ein, dann ruckte es noch einmal, und der Schild flog mit einem lauten Scheppern gegen den uralten Stein.

Empört kreischend flog die Krähe davon.

Unter den Leichenbergen erschien ein zerzauster, grauer Kopf und das blutbespritzte Gesicht eines alten Zwerges kam zum Vorschein. Blinzelnd blickte er um sich, befreite leise fluchend sein Bein, welches unter dem abgerissenen Arm eines Trolls eingeklemmt war und stellte sich dann mit in die Hüften gestemmtten Händen auf eine der wenigen nicht von Leichen übersäten Grasflecken.

Seine Stirn legte sich in Falten, er kratzte sich kopfschüttelnd am Kopf und wandte sich dann, seine Axt hinter sich herziehend, nach Osten, um nach Hause zu gehen.

»Ohh jeeh, ich hab doch gleich gesagt, das wird nix!«

The End.